

Dienstag, den 22. Oktober 1895.

Ohne Gewissen.

Roman von C. Hartner. (Vortsetzung.)

Der vertrackt angelegte Jean, der in den Händen seiner Herrin zu liegen verlor, trug diese Bille mit Würde in das Bad, in dem Frau Dora spielte. Vorher hatte er aber die bekannte Notwendigkeit seiner aus Vorrecht mit einer nicht-forgessenen grauen Jacke verpackt und das sichtlich gestohlene, nicht abgetriebene Bille durchgehauen — gleichfalls aus Vorrecht.

XXV.

Helene.

„Kommt vom Fenster weg, setz Dich hierher, Helene! Ueberlass mich armen Frau, die ich ganze Sorge allein! Hier wird die Broden, welchen Stoff willst Du zum Brautkleid haben? Oder nicht zu weissen Mull vor? Sei nicht so ohne Interesse, es handelt sich ja doch um Deinen Ehrentag!“ Helene stand gehorcht vom Fenster auf, an dem sie ge- litten hatte, bis sich in der tiefen Dunkelheit der December- nachts auch gar nichts mehr unterscheiden ließ. Wie abgeren- det, überlebenden Schritten näherte sie sich dem Tische, auf dem eine helle Lampe ein unheimliches Licht verbreitete. Ihre unmaßig vergrößerten Augen blühten farz und thrimtrotz, sie hatten ihre Tränen längst alle vergossen. Sie nahm die Mutterhand, auf der die Stoffbroden befähigt waren, und be- schaute sie mit schweren Widen. Wörtlich ließ sie das Blatt anrücken.

„Schide die Broden nur zurück, Mutter, ich brauche kein Brautkleid!“ „Kind, Kind, wie Du mich nur mit solchen Reden anfangst! rief die Mutter, in Tränen ausbrechend. „Wie kannst Du so schnell verweisen!“

„So schnell, o mein Gott!“ jähnte Helene leise. „So schnell! — Was nützt es, Mutter, daß wir uns gegeneinander täuschen! Daß wir uns den Lügeln geben, als glaubten wir doch immer, was wir doch beide nicht mehr glauben! Du mußt Dich schon daran finden, Mutter, daß ich bei Dir bleibe!“ „Mein armes, armes Kind!“ jammerte Frau von Steinar. „Mein, Mutter, nicht so! Du mußt nicht nicht bedauern, das ertrage ich nicht, denn es ist mir nicht meiner Kraft!“ bat Helene mit herzzerreißenden Schreien. „Was ist es denn auch weiter? Ich habe einen schönen Traum geträumt, ich wachte auf und finde, daß es eben nur ein Traum war und ich nicht zum Ziel zu gehen brauche!“

Helene übertrat mit Schritten, auf denen der Todesstöhner zu sein, niemand ahnte, niemand wußte, welche Gefahren, welche Schlämpe, welches furchtbares Nimmeln ihrer Seele es gefolgt hatte, bis sie sich selber eingestand, daß sie verfallen war. Die Todesstöhner hatten sich ihrer langsam und allmählich be- mächtigt. Er war nicht gekommen, dann wieder war er gekommen, einmal zerstreut und ruhlos, dann wieder lächelnd und zärtlich. Einmal sagte er, er könne ihr unmöglich zu- muten, den Winter auf dem einsamen Schloß zu zubringen, erst zum Frühling, zum Mai, wobei er sein junges Weib heim- führen, dann wieder sagte er, ihre unermessliche Weisheit für die Ausstattung und bat, dieselbe zu beschleunigen, damit man doch endlich zum Ziele kam. Helene wußte sich nicht mehr in den Geflechten zu finden, sie wußte nur, daß jeder Tag, gleichviel ob er kam oder nicht kam, neuen Schmerz brachte, daß er ihr fast liebt, wenn er nicht kam, an den blauen, weißen, roten konnte sie doch wenigstens freundlich denken! Es kamen Tage, an denen sie des Morgens nachwollt Weisheit von ihm erhielt, begleitet mit der Versicherung, daß er des Abends ganz gewiß kommen werde. Sanft dann der Abend herab, so stand Helene an Gitter, wartend, geduldig wartend — aber Helene kam nicht.

Wäre Helene todt gewesen, hätte sie die geheimnißvolle Kunst besessen, in der Alta vollendete Meisterin war, ihn anzu- zucken, abzuholen, ihn zu argern, ihm zu schmeicheln, seine Phantasie zu beschäftigen, ihn vorwärtsdrehen zu reizen, so wäre jeder Saule vielleicht nicht so gänglich verfallen gewesen. Wie- leicht wäre Selbstdenk, aus dem ersten Tadel erwacht, willig zu ihr zurückgekehrt? So aber hätte sie keine Macht mehr über ihn, als er einmal sein Herz von ihr gemeldet hatte.

Helene konnte klagen, sich, flach, frei, unerschütterlich, sie konnte ohne Klage herben für ihre Liebe, aber sie konnte sie nicht entweichen, sie konnte kein Tadel, kein Spiel treiben um eine arme Seele. Sie klage nicht, kein Wort kam über ihre blauen Schenkel, aber ihr stummer Blick, ihre lässlich weise verfallene Gesicht, das unanschuldige Weib, ihres Ausdrucks wurden zum unerschütterlichen Kennzeichen für Selbstdenk, er kam leiser und leiser und seine Besuche hörten endlich ganz auf.

Drei Monate waren so vergangen. Monate der unerfüllten, trophelnd zu zugehenden Taue, eine Zeit steter Enttäuschungen und wiederankommender Hoffnungen, aufreißende Tage, schlaflose Nächte. Ein langer, trockener Husten ließ sie ein, den sie nicht an einem der langen, trostlosen Abende vergesslichen Wartens zugehogen hatte und der nicht wanken und weichen wollte, so viele ihrer bewährtesten Hausmittelchen Frau Anna auch dagegen anwenden ließ. Sie beobachtete das mit Angst, so gerade so hatte ihres Mannes Zustand angefangen, er sei sich zu seiner letzten Krankheit gelegt. Sollte sein Kind, kein ihm so ähnliches Kind, den Keim zu jener entsetzlichen Krankheit geerbt haben? Frau von Steinar erkundigte sich nach einem Arzt, do ihre Kranken den doch nicht ausreichen wollten. Doktor Ulrich wurde ihr empfohlen.

„Das Leben Ihrer Tochter ist mir nicht ganz begreiflich, gnädige Frau!“ sagte er nach langer Unterredung mit Helene. „Ihr Körper ist allerdings sehr angegriffen, die Lunge jedoch, aber es ist nichts da, was die große Unfälle erklären könnte, wenn sie nicht etwa an einem schweren Stummer leidet.“ Frau Anna riefte unruhig hin und her, von ihrem gut- mütigen, runden Gesicht war der Ausdruck behäbigster Ver- gnügtheit längst geschwunden und die blaßblauen Augen blühten noch viel starrer. „Meine Tochter ist allerdings ver- letzt“, begann sie unruhig und hoch.

„Dann ich fragen, mit wem?“ „Mit dem Grafen Dora. Frau Anna glänzte nicht mehr vor Stolz, wenn sie ihren Schwager nannte. „Dora von den Gräde-Straßener?“ Sie nickte.

Dr. Ulrich sprach auf, fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare, daß sie noch vorläufig fanden, und abmarte tief auf.

2. Ziehung der 4. Klasse 193. Ägl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mark, bei besonderen Nummern in Klammern beigefügt. (Cine Gewinne.)

Table with lottery results for the 4th class of the 193rd Prussian Lottery. It lists various winning numbers and their corresponding amounts, such as 294 008 32 098 [1500] 918 82, 1073 110 210, 64 374 47 465, 561 635 82 789 30.

2. Ziehung der 4. Klasse 193. Ägl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mark, bei besonderen Nummern in Klammern beigefügt. (Cine Gewinne.)

Table with lottery results for the 4th class of the 193rd Prussian Lottery. It lists various winning numbers and their corresponding amounts, such as 702 33 44 95, 281 58 629 30, 101 790 820 45 610, 158 291 94 750 78 890.

„So — ja — so!“ murmelte er, seine Brille wieder be- setzend. „Gnädige Frau, do weiß ich nur ein Mittel. Sind — ich bitte um Verzeihung, aber ein Weg muß manchmal un- besterkt sein — find Ihre Mittel der Art, daß es Ihnen mög- lich wäre, auf einige Zeit, vielleicht für den Winter, nach — nach, nach Weimar zu gehen?“

Frau Anna überlegte einen Augenblick. „Wenn es kein muß, Herr Doktor, müssen sich die Mittel finden!“ sagte sie müthvoll.

„So kann ich Ihnen nur raten, so bald als möglich ab- zureisen. Aufzuredern, Fortsetzung und Aufzuredern sind die einzigen Mittel, die hier helfen können!“ (Fort. folgt.)

Migranten-Geld

von den Fährten in Götha bereitet und in allen Apotheken erhältlich, in wichtiger Form zu erhalten und in jeder Bedarfsweise durch nach- wie vor demselben gerichteten gegen Käufern. Kerntags 1895, in Migranten-Geld fassend, heißt vor Fährten.

Table with lottery results for the 4th class of the 193rd Prussian Lottery. It lists various winning numbers and their corresponding amounts, such as 110094 94 [3000] 121 36, 410 912 94 [3000] 11005 29 280 81 41 268.

Kleine Chronik.

Berlin, 20. Oktober. (Unangenehme Vorarbeiten) Die Zahl der in Berlin verstorbenen und noch nicht beigesetzten Leichen...

Hamburg, 20. Oktober. (Internationale Vantrüber) In der Norddeutschen Bank wurden gestern zwei feingehaltene Beren...

Kempen, 20. Oktober. (Ein großer Diebstahl) Ist hier in der Nacht zum 17. d. M. verübt worden. Der Dieb, der mit den räumlichen...

Wannheim, 20. Oktober. (Unterforschungen) Der Vater des verstorbenen Wagners, sowie der Schwager Hermann wurden...

Ferns, 20. Oktober. (Orkan) Ein Orkan richtete bedeutenden Schaden im besiedigten Distrikt an. Die Ähren und die in den Wäldern...

Sonstiges. 20. Oktober. (Bauarbeiten von Schiffen) Gestern früh fand zwischen dem Dampfer „Diamond“ aus Danne...

Permisches.

„Freier Wettbewerb.“ Auf die Frage: „So laßt man am billigsten?“ gibt der Hauptgeschäft des „Schiffahrt, Boden“...

„Eine neue Art der Stubeinrichtung.“ Berliner Blätter erzählen: Der Friseur Julius Wray ist am Mittwoch Nachmittag in einem Bierlokal ganz allein, während die Stubezimmer im Nebenraum...

„Ein erster Fall.“ Die dreijährige Minni ist vom Dienstmädchen, das bis in den Morgen hinein gehalten hatte, in aller Stille angefaßt worden. Als die Kleine unruhig und lächeln will, fängt sie die Hände nach auf den Boden, sofort wird der neugierig werdende...

Büchermarkt.

„Auf der Wiesen, das Oktoberfest in München.“ Von S. Albrecht. Berlang von Wismar u. Döbele in München. Dem das Buchermarkt zu Boden gefallen, natürlich mit der Butterseite nach unten...

„Der Krieg in Deutsch-Südwestafrika.“ Im Verlage von J. Neumann, Neudamm u. Co. in Berlin. Der Krieg in Deutsch-Südwestafrika erschienen. Preis 60 Pf. Der Verleger ist Prof. Dr. H. H. Schmitt...

„Der Lehrer findet Bote.“ Für das Jahr 1896 ist schon erschienen. Auch dieser neue Jahrgang des weltbekannten Volkstalesers enthält inhaltlich seinen Vorgänger ebenfalls zur Seite und ist es noch immer der besterhaltene und am weitesten verbreitete deutsche Kalender...

60 cm breiter Seidenplüsch G. Schwarzenberger Halle a. S., Poststr. 910 Aeltestes Seidenhaus am Platze.

Berliner Schultheiss-Märzenbier E. Lehmer, Böbergasse 2, an der Gr. Ulrichstraße. NB. Preislisten zu meinen diversen Biere sind in meinem Contor zu haben...

Schulze & Petermann, Halle a. S., Cleverstr. 5, I. Goldbach's Butterhandlung, Gr. Ulrichstraße 32.

Berliner Pferde-Lotterie. Ziehung am 8. und 9. November 1895. 30 Hauptgewinne i. B. v. 170,000 Mk. G. A. Findeisen, Cigarren-Geschäft, Leipzigerstr. 11.

Nur Carl Koch's Nährzwieback. Nur Carl Koch's Nährzwieback. Nur Carl Koch's Nährzwieback. Carl Koch's Nährzwieback-Fabrik, Herrenstraße 1.

Thee's neuester Sorte. Vanille. E. Walther's Nacht Moritzwingerl u. Steinweg 26. Schokolade. Fleischbrühre. Suppentafeln etc.

With. Heckert. Gr. Ulrichstr. 62. Regulier-Fülllösen. Frische Ventilations-Dauerbrandöfen. Loenholds Füll-, Regulier- und Luftheizungsöfen.

Feinste Braunschweiger Wurst und Ia. Blasenschinken. Butterhandlung Gr. Steinstr. 42 (neben Café Walkalla).

Meine Liebste. Belohnung ist Ihnen reparieren, lese mich lesen für 0,75 M. ein Glas und Ziger 10 Pf. Johanne Remotour.

David's Schokoladen & Kakaos werden von keinem Fabrikat übertroffen.